

Wanderung

Autor(en): **Frey, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Scalottas, die sogenannte „Schäferhütte“. Über seine Ostflanke erklimmte ich zuerst den höheren Piz Scalottas. All die Berge in weiter Runde standen groß und stumm da. Mußte ich nicht namenlos glücklich sein, wieder einmal von einem Gipfel dieser Erde Aussicht halten zu können? War es nicht süß, auf der Wanderschaft innezuhalten und zu träumen? Schon weil man glaubt, dem rastlosen Ablauf der Zeit für Augenblicke entronnen zu sein! Man steht im Kreise von unvergänglichen Dingen, von Himmelsweite und Bergen, und man fühlt, daß die Seele ewig ist wie sie.

Nach köstlicher Rast fuhr ich wieder zum Sattel zurück. Immer noch kein Mensch weit und breit. Ich saß eine kurze Zeit im Sonnenschein vor dem Hüttchen, dann drängte es mich zum kurzen Gang auf den Crap la Pala.

Vollkommene Windstille und warme Sonne empfingen mich. Ich lag da, den Rucksack unter dem Kopf in Hemdärmeln und blinzelte ins unendliche Blau. Wer wollte all die Namen der Berge um mich herum kennen? Und wer könnte die Geschichten erzählen vom Kampf des Menschen mit ihnen? Von wie mancher stillen und kühnen Heldentat mögen nur die Felsen wissen! Vielleicht singen die Berge ihren stillen Helden ein windumbraustes Lied in den dunklen, sturmvollen und sternlosen Höhennächten.

Es war schon tiefer Abend, als ich wiederum beim See unten anlangte. Über die Wälder hinweg grüßte in der Abendsonne das Dreigestirn von Piz d'Ucla, Linzenhorn und Piz Michel. Dann kam das Verglühen über die Rothornkette. Die Sonne entschwebte der Welt. Die Erde wurde nachstarr und schweigsam. Der feierliche und stumme Gottesdienst der Natur war erschütternd. Unter den Ski knirschte eisfalt der Schnee. Aber der Tag war gut verbracht.

Auf der steileren Ostseite der Lenzerheide interessierte mich hauptsächlich das Parpaner Schwarzhorn und als Übergang nach Arosa das Urdenfürkli. Der Weg ist für beide Fahrten

fast der gleiche. Anfangs geht es durch steilen Wald und dann über stark gewellte Hänge zur Höhe. Mit einer kurzen Abfahrt und einem kleinen Wiederanstieg erreicht man von der Paßhöhe des Urdenfürkli das sogenannte Hörnli, und die Abfahrt von dort nach Arosa bedarf wohl keiner besonderen Empfehlung. Will man das Parpaner Schwarzhorn besteigen, so zweigt man knapp unter der Paßhöhe des Fürkli nach links ab und klimmt über mäßig steile Hänge zum Gipfel. Die Abfahrt ist sehr lohnend für geübte Läufer.

Noch mehr Hochgebirgscharakter tragen schließlich die Touren, die aus dem Kessel der Alp Sanaßpans unternommen werden können. Diese Wanderungen erfordern guten Schnee, Lawensicherheit und ausdauernde Gänger. Das höchste erreichbare Ziel der Heide liegt dort, das Aroser Rothorn, das fast die dreitausend Meter-Grenze streift.

Wir sind mit unserem kurzen Rundgang durch die Wunder der Heide zu Ende. Auf manche der geschilderten Berge lassen sich auch andere Zugänge finden als die genannten. Das ist ja das Schöne des winterlichen Pfadsuchens. Auch jedes Alphüttchen, und oft gerade das am wenigsten beachtete und abgelegene zeigt sich als überaus lohnender Ausflug.

Zuletzt noch ein Wort über die Lenzerheide selbst. Sie bietet wirklich etwas für jeden Anspruch, auch für einen einfacheren. Und man wird sich dort wohl fühlen. Noch gibt es nicht zu viele Hotels und Gaststätten, noch sind die Bergfahrten, außer den zwei drei üblichen, nicht überlaufen. Und das ist gut so. Dazu ist der Zugang von Chur aus kurz und mit dem Postauto sehr angenehm.

Schnee und Wintersonne sind unvergeßlich, wenn man sie einmal in diesen Bergen erlebt hat. Und wir sprechen mit Andacht den Anfang des herrlichen Wintergedichtes von Hans Roelli nach: „Schöner Schnee, der du aus Gottes Händen bist.“

Wanderung.

Auf die schneegefüllten Felsentennen
Aufgeschüttet sprüht das junge Licht,
Und die Firnen und die Jacken brennen,
Doch im Dunkel ruht mein Angesicht.

Eine Stunde, eine kurze Stunde,
Und herunter rinnt der goldne Strahl,

Selig hang ich dann an deinem Munde,
Und wir schreiten aus dem stillen Tal.

Wo wir wandern, wo wir rasten werden,
Ist der Pfad von reiner Glut getränkt,
Und gelöst von irdischen Beschwerden,
Sind wir ganz in unser Glück versenkt.

Adolf Frey.